

Die Kinder von No
Im Schatten des Blutmagiers
Luna Cathedras

Bücher von Luna Cathedras

Romance

Mit Augen wie Silber

Erotischer New Adult Liebesroman



HOME – The Place Where I Belong

Erotischer OwnVoice Liebesroman



Wie Spuren im Schnee

Erotischer Cozy Liebesroman

Fantasy

Colour & Bones

Erotische New Adult Romantasy

Band 1: Erwachen

Band 2: Zwiespalt

Band 3: Einklang



Hüter der Grenzen – Ankhsharas Fluch

Young Adult Urban Fantasy mit romantischem Sub-Plot



Die Kinder von No

Fantasy-Universum mit romantischem Sub-Plot

– Im Schatten des Blutmagiers

IM
SCHATTEN DES
BLUTMAGIERS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

2. Auflage, 2025

© 2025 Luna Cathedras

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten.

Verlag: BoD • Books on Demand GmbH, Überseering 33, 22297 Hamburg,
bod@bod.de

Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg

Umschlaggestaltung: Ceren Sengülen • Instagram: [cecilinee](https://www.instagram.com/cecilinee) •
<https://www.cecilinee.com>

Lektorat & Korrektorat: Luna Cathedras

Illustrationen erstellt mit Canvas Pro – ohne Nutzung von genKI

Unter Verwendung der **Schriftarten:** Times New Roman, Georgia, Alegreya, Tillana, Wingdings 1 & 2, HanziPen, UnifrakturMaguntia.

Dies ist ein fiktives Werk und sollte dementsprechend gewertet werden.

Übereinstimmungen mit lebenden oder bereits verstorbenen Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Mit Ausnahme der Verwendung in einer Rezension ist die Vervielfältigung oder Verwertung dieses Werkes im Ganzen oder in Teilen, in welcher Form und mit welchen elektronischen, mechanischen oder sonstigen Mitteln auch immer, die heute bekannt sind (z.B. generative KI) oder in Zukunft erfunden werden, ohne die vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers und des Inhabers des Urheberrechts an diesem Buch verboten.

ISBN: 978-3-8192-6857-1

Dieses Buch ist auch als E-Book & Schmuckausgabe erhältlich.

*In jedem Herzen schlummert Magie.
Man hat ihr bloß einen anderen Namen gegeben.*

Inhaltshinweis

Diese Geschichte greift Themen auf, die für Lesende potenziell abschreckend oder gar negativ (triggernd) auswirkend sein können. Nachfolgend wird nach bestem Wissen und Gewissen aufgelistet, was Lesende erwartet.

Diese Geschichte enthält Kapitel, die länger als zwanzig Seiten sind, und ein Glossar steckt im hinteren Teil, falls tieferes Wissen benötigt wird oder die Namen nicht mehr präsent sein sollten.

Die Altersempfehlung für das Buch liegt aufgrund von Gewaltszenen bei 16+.

Schlüsselworte:

- Verschiedene Formen von Gewalt & Genozid
- Erwähnung & Verwendung von Blut
- Leichte Form des Narzissmus
- Altersunterschied der Protagonisten (sog. age gap)
- Verschiedene Formen von Heirat & deren Erzwingung
- Gefangenschaft

No`Sterria

No`Gezu

Dan`kin

No`Gittan

No`Luktbal

No`Suntae

ho`Stu

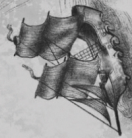
Akademie Zantza

waldhütze

haus bar`Nezz

No`Gabbun

Flussregion





Batch 7-11-ex87: Gen-positiv

Status Spender: im Prozess verstorben

Testsubjekt: P-Zero, F. B.

Experimentelle Injektion: positiv

Status Testsubjekt: stabil, Amnesie-Dosis erhöht auf 1.7mg.

– aus den Archiven der Familie bar Nezz

1

Nachmahr

Der Gestank nach verwestem Fleisch verpestete die Luft des kleinen Forstes. Selbst das Halstuch, welches ich mir über Nase und Kinn geschoben hatte, vermochte den Geruch nicht länger fernzuhalten.

Mein Blick huschte zwischen Luca und Jonathan hin und her, die, jeder hinter einem jeweils dicken Baumstamm verborgen, den perfekten Augenblick abwarteten.

Links von mir stieß Finn einen schweren Seufzer aus – auch er war bis aufs Äußerste angespannt, doch stand es ihm als Heiler unseres Trupps nicht zu, zuerst vorzupreschen. Diese Aufgabe war einzig für Jonathan ausersehen. In seiner übermenschlichen Wolfsform stellte er sowohl das gefährlichste als auch das am schwierigsten zu beseitigende Ziel dar.

Luca hob geräuschlos die rechte Hand bis zur Hüfte. Alles in mir spannte sich an. Er verharrte einen Moment und ließ sie daraufhin scharf hinabfahren. Einen Herzschlag später befanden wir uns im vollen Spurt in Richtung des Gestanks.

Jonathans Gestalt rechts vor mir verschwamm. Sein Umriss wurde von einem gleißenden Leuchten eingenommen, das einen Wimpernschlag später verschwand. Statt seiner kriegerisch breiten Statur trommelten vier monströse Pranken im Gleichtakt über die Tannennadeln. Die ungeheure Rute zischte an mir vorbei. Ich wich ihr im letzten Moment aus, stolperte dabei jedoch und bewerkstelligte ein paar rettende Ausfallschritte.

Das Braun und Grün des Waldes rauschte an uns vorbei. Der penetrante Geruch wurde unerträglich. Irgendetwas schien das natürliche Licht des Tages zu verdunkeln, denn je weiter wir sprinteten, desto finsterner wurde es um uns herum.

Aufmerksam betrachtete ich die Baumstämme, an denen wir vorbeihasteten. Die Rinde war an der Nordseite mit schwarzer, ölig schimmernder Flüssigkeit befleckt.

Eindeutige Anzeichen eines Nachtmahrs, stellte die Analytikerin in mir zufrieden fest. Im nächsten Moment sickerte Enttäuschung in mein Bewusstsein. Meine Beteiligung würde sich aufgrund dieser Entdeckung auf das Minimum beschränken.

Als Elementarmagierin war die Anrufung der fünf Elemente Wasser, Erde, Luft, Feuer und Elektro mein Metier. Bei einem Nachtmahr jedoch, der den Schatten und das Dunkel liebte, half ausschließlich Lichtmagie – was Finn ins Zentrum der Gruppe rückte, denn er war offiziell in der Lage, ebenjene Magie zu schaffen. Inoffiziell war das eine ganz andere Geschichte, gleichwohl würde ich mich davor hüten, ihnen unter die Nase zu reiben, dass ich eine Naturalis war: Eine Mischung aus Elementar- und Heilmagie, die derart selten vorkam, dass die jüngsten Aufzeichnungen darüber Hunderte von Jahren zurückreichten. Mein Vater, ein wohlhabender und einflussreicher Mann, hatte diesbezüglich nach sämtlichen Folianten und Rollen aus ganz No'Sterria geschickt, um mich bestmöglich auf die Zukunft vorzubereiten.

»Mel, Fokus«, raunte eine Stimme direkt an meinem linken Ohr. Ich zuckte gewaltig zusammen, folgte dem Rat dennoch auf der Stelle.

Luca hob im selben Moment den rechten Arm, die Hand zur Faust geballt. Es war das vereinbarte Zeichen, stehen zu bleiben. Prompt folgten wir seinem Befehl, wobei ich mich ein Stück weit hinter die anderen zurückfallen ließ.

»Es ist hier«, wisperte er, den Blick aufmerksam von links nach rechts huschend. »Ich kann es spüren.«

Blutmagiern wie Luca war es vergönnt, Lebewesen wahrzunehmen, solange Blut durch ihre Körper kursierte. Lediglich die legendären Schattenkrieger und Wesen ohne Blutstrom vermochten es, sich dieser Fähigkeit zu entziehen.

»Was ist es?«, fragte Finn übereifrig in die Runde.

»Nachtmahr«, murkte ich.

Er strahlte. Seine Hand wanderte zu dem langen, aus Holz gefertigten Stab, der quer über seinem Rücken hing. Er hätte als Wanderstab durchgehen können, wären da nicht die Schnitzereien gewesen, ganz zu schweigen von der knollenartigen Spitze, die seinen smaragdgrünen Seelenstein bewahrte. Der Stab wurde mittels eines ausgeklügelten Klicksystems an einem Lederharnisch an Ort und Stelle gehalten.

Mein Zauberstab dagegen hing an einer Schlaufe meines Gürtels in seinem Halfter. Er war gerade mal so lang wie mein Unterarm und das obere Drittel krümmte sich wie die knorrigen Äste eines alten Baumes. Er war komplett mit Moos überzogen und in den ledernen Griff war ein blauer, fünfkantiger Seelenstein eingearbeitet worden.

Luca schnippte scharf mit den Fingern. »Der Plan ist wie folgt: Jonathan und Mel, ihr lenkt den Nachtmahr ab, während ich Finn mit einem Schild schütze.«

Er sah zu Finn hinüber, der hibbelig von einem kurzen Bein aufs andere trat.

»Hast du deine Lichtmagie weiterentwickelt seit dem letzten Mal?«, erkundigte sich Luca.

Finn schüttelte den Kopf, was Luca zum Seufzen brachte. »Dann heißt es eben weiterhin Stillstehen beim Zaubern.«

Dieser Umstand ärgerte mich. Ich hatte keine Lust darauf, nach drei Tagen im Dauerregen und ohne anständige Wegzehrung außer getrocknetem Brot und schalem Bier einen Kampf auszutragen, der sich über Stunden hinwegziehen würde, bloß weil unser Heiler nicht wie versprochen an seiner Lichtmagie gearbeitet hatte.

Ein hauchzarter Luftzug kribbelte meine linke Schulter. Das Wispern der Stimme von vorhin kitzelte an meinem Ohr. »Keine Sorge, ich schaffe dir die Gelegenheit, den Kampf zu beschleunigen, Roy.«

Ablehnend verzog ich die Lippen nach unten – ich mochte es nicht, wenn er mich so nannte. Ich konnte jedoch schlecht mitten in einer Vorbesprechung damit anfangen, mit der Luft zu schimpfen: Die Truppe würde augenblicklich meine mentale Gesundheit infrage stellen.

Deswegen begnügte ich mich mit einem kaum wahrnehmbaren Tippen des Zeigefingers an die Nase – das vereinbarte geheime Zeichen der Zustimmung. Sein amüsiertes Lachen wehte, alleinig für meine Ohren hörbar, zu mir herüber. Etwas streifte meinen Nacken, direkt unter dem Ohr: Seine Antwort, dass er mich verstanden hatte und bereit zum Einsatz war. Es fühlte sich jedes Mal überraschend intim an, nahezu wie ein gehauchter Kuss, doch er hatte mir zigfach versichert, dass er mir lediglich mit den Fingern auf die Haut tippte.

Lucas Stimme riss mich zurück in die offene Diskussion, die er hiermit beendete. »Auf geht's! Jonathan – locke das Biest heraus!«

Der weiterhin in Wolfsgestalt verharrende Jonathan gab einen bellenden Laut von sich, wirbelte auf dem Absatz herum und preschte in vollem Karacho auf die Lichtung, die sich vor uns erstreckte. Das skurril finstere Zwielficht, welches sich unter den Baumkronen ausbreitete, ließ die geworfenen Schatten der Bäume sich in die Länge ziehen, sich verformen und

zusätzlich düsterer erscheinen. Falls in früheren Tagen jemals Pflanzen das Antlitz dieses Ortes verschönerten, so waren sie längst verwelkt und zu schwarzer, öligter Schicht mutiert, welche die Wiese überzog. Mein Herz hüpfte vor Freude über diese Verhältnisse – die Gelegenheit, meine Lichtmagie im Kampf ungehindert einzusetzen, würde garantiert kommen.

»Mel!«, schrie Luca.

Ich schreckte auf und blinzelte die Gedankengänge fort, in denen ich versunken war.

Jonathan knurrte übermütig, seine messerscharfen, knapp unterarmlangen Reißzähne waren gebleckt und Speichel tropfte an den Lefzen herunter. Das rostbraune Fell sträubte sich den gesamten Rücken entlang, und seine goldbraunen Augen stierten zwischen die Stämme vor ihm, wo die Dunkelheit sich zu einem undurchschaubaren Ballen verdichtete.

Ich wandte mich in dieselbe Richtung, zückte meinen Zauberstab und atmete kontrolliert aus und ein, um mich zu fokussieren.

Erst entglitt ein grotesk knöcherner Finger der Finsternis, als Nächstes folgte die gesamte Hand – die mit drei Fingern und einem überlangen Daumen vollzählig war. Der spindeldürre, gräulich schwarze Arm, der gleich darauf erschien, wurde kurz über dem Handgelenk von einem hauchdünnen Fetzen graubraunen Stoffes verdeckt.

Das Herz pochte wild in meiner Brust. Das Blut rauschte durch meinen Körper, schärfte die Sinne und auf meiner Stirn bildete sich frischer Schweiß. Die Magie, die im Normalfall wie ein steter regungsloser See in meinem Innern ruhte, wühlte sich gischtartig auf, als ich ruckartig daran zog. Dank der Macht der Bündelung des Seelensteins lenkte ich die Magie von meinem Zentrum in den linken Arm und streckte die Glieder meiner Finger aus, direkt in Richtung des Nachtmahrs, dessen Schulter soeben aus der Düsternis glitt.

»Maximale Feuerkraft!«, warnte ich Jonathan.

Der Feuerball, der sich wenige Herzschläge später aus meinen Fingerspitzen löste, hatte die Größe einer Faust. Er schoss mit irrsinniger Wucht auf den Nachtmahr zu, der soeben den Kopf aus seiner Höhle streckte. Die schwarze, modernde Haut, welche eines Tages ein Gesicht geformt hatte, hing in einzelnen Fetzen hinab. Dort, wo einst Augen gewesen waren, existierten bloß noch finstere Löcher. Ein unnatürliches, silbernes Glühen erhellte die leeren Sockel und tauchte den Rest in schauerlichen Glanz. Die Zähne in dem grotesk monströsen Mund glichen scharfen Dolchspitzen.

Mein Feuerball kollidierte mit dem Antlitz des Monsters. Es stieß einen erschrockenen Laut aus, die krallenartigen Skeletthände wedelten vor dem verfaulten Gesicht hin und her.

Ich wartete nicht ab, ob das Wesen sich von diesem Angriff erholte – hastig zog ich abermals an der Magie aus meiner Mitte, dirigierte sie in die Hand und feuerte einen neuerlichen, flammend heißen Ball ab.

Jonathan knurrte derweil drohend, hielt sich aus dem Schussfeld und lenkte die Aufmerksamkeit des Monsters auf sich, wann immer es einen Augenblick Zeit hatte, sich zu fassen.

»Finn!«, rief ich mahnend. »Kein Moment wie dieser!«

Unser Heiler stieß ein Piepsen aus – und ein gleißender Lichtschein flirrte zwischen Jonathans Wolfgestalt und meinem Feuerball vorbei.

Diesmal schrie der Nachtmahr vor Schmerz auf. Instinktiv wich seine Gestalt zurück in die Finsternis, aus der er vor wenigen Momenten erst aufgetaucht war.

»Lasst ihn nicht entkommen«, beschwor Luca.

Nichts leichter als das... Ich pfiß einmal weithin hörbar durch die Zähne. Für meinen Trupp war das ein Zeichen, dass ich gehört hatte. Für jemand anderes allerdings ...

Wie aus dem Nichts zerriss der Ball aus Düsternis, den das Monster als Versteck nutzte, in Dutzende Teile, als hätte etwas – oder irgendwer – mit bloßen Händen danach gegriffen

und unter unmenschlicher Muskelkraft daran gezogen. Mit dem Zerreißen brachen rauchartige Schatten aus dem Unterschlupf des Nachtmahrs, die sich rasend schnell über die Lichtung ausbreiteten und uns in Dunkelheit hüllten.

»Zeig's ihnen, Roy.« Die Stimme war zurück an meinem linken Ohr.

Das war das Kommando: Ich zog an der Magiequelle, derweil ich die Handflächen zusammenschlug, Zauberstab dazwischen. Ich senkte die Lider, hob die Hände auf Stirnhöhe und steuerte die Magie durch mein drittes Auge in die Fingerspitzen hinein.

Der Trick an der Lichtmagie war, sie durch den verlängerten Weg übers Herz hinauf in die Stirn zu läutern. Das dritte Auge fungierte an dieser Stelle als Weihung. Wer nicht imstande war, das dritte Auge zu öffnen, würde niemals Lichtmagie einsetzen können, ganz egal, ob die Affinität vorhanden war oder nicht.

»Augen zu«, murmelte ich.

Ich entließ die angesammelte Magie aus meinen Fingerspitzen, indem ich erst die rechte, dann die linke Hand ruckartig nach vorne gen Monster bewegte. Winzige, längliche Lichtstrahlen schossen durch die Luft und trafen den Nachtmahr an Schulter und Hals. Hastig bereitete ich eine zweite Salve vor, während Jonathan dessen Handgelenk mit der Schnauze packte und daran zerrte, um ihn zu hindern, sich zu teleportieren.

»Beeil dich«, sagte die Stimme. Sie klang nicht ernstlich angestrengt, eher entnervt. *Gelangweilt.* »Ich kann sie nicht ewig aufrecht halten.«

Ich verdrehte die Augen. »Ja, ja.«

Ein leises, höhnendes Schnauben folgte. »Ich könnte sie auch, ich weiß nicht ... sofort fallen lassen?«

»Wage es nicht!«

Im gleichen Augenblick schleuderte ich eine dritte Salve auf den Nachtmahr und dessen Schmerzensschreie verklangen abrupt, bevor die letzten Lichtdolche trafen. Hektisch schob ich ein paar Feuerbälle hinterher, um die Lichtmagie zu tarnen,

denn die Stimme hatte Wort gehalten: die Schatten zerstoben. Nach und nach breitete sich auf der Lichtung kräftiges Tageslicht aus, das ungehindert zwischen den Baumkronen hindurchbrach.

Jonathan hielt den Nachtmahr weiter fest in den Fängen. Luca löste den blutrot glitzernden Zauber des Schildes, welchen er über Finn und sich gestülpt hatte, und rannte auf uns zu. Er taxierte mich, bis wir alle im Kreis um den Kadaver herumstanden, wo er sich gezwungen sah, den Trupp zu adressieren. »Seid ihr alle unverletzt?«

Ich nickte und brachte ein Lächeln zustande, indes Jonathans Gestalt abermals zu schimmern begann. Beim nächsten Wimpernschlag stand mir ein stämmiger Krieger mit rostbraunem Schopf und goldbraunen Augen gegenüber, jede Spur des Wolfs restlos verschwunden.

»Bei mir ist alles in Ordnung«, berichtete er.

Mein Blick wanderte von ihm zum Leichnam in unserer Mitte. Der Stoffetzen, der von seinem knöchernen Skelett hing, war an so mancher Stelle von Lichtmagie zerrissen worden. Unbewusst zog ich die Brauen zusammen. Schweigend studierte ich die Mienen des Trupps, die ihrerseits den Nachtmahr begutachteten. Keiner von ihnen schien Verdacht zu schöpfen. Erleichtert sackten meine Schultern herab und ich erlaubte mir, mich zu entspannen.

Ich spürte Lucas Blick auf mir und sah zu ihm hinüber. Die scharfen Wangenknochen und der kantige Unterkiefer verliehen dem Gesicht des hochgewachsenen Iskindrs etwas Betörendes. Dazu die lange, pfeilgerade Nase und die für Blutmagier typisch rot schimmernden Iriden. Seine schwarzen glatten Haare waren im Nacken mit einem roten Band zusammengebunden worden, doch ein paar Strähnen hatten sich während der letzten Stunden gelöst und fielen ihm widerspenstig in die Stirn. In seinem Blick lag eine Wärme, die meine Wangen erröten ließ.

Ja, Luca war der inoffizielle Anführer unseres Expeditionstrupps – aber, aus meiner Sicht um einiges bedeutungsvoller: Seit über drei Monaten war er mehr als bloß ein Weggefährte für mich. Nach einer ähnlich kräftezehrenden Quest – der Suche nach einem spezifischen Kraut, welches ausschließlich in den Wäldern Dan'kins wuchs, gleichwohl von rachsüchtigen Kreischvögeln als Nistmaterial genutzt wurde – hatten sich Jonathan und Finn auf ihre Zimmer in der Herberge zurückgezogen, die wir zur Feier des Tages aufgesucht hatten. Luca und ich waren uns nähergekommen, je mehr Berrybrew wir tranken. Der Wein, der aus den Beeren der im Süden, in No'Luktahl, hergestellt wurde, stellte *das* Grundgetränk in No'Sterria dar, weswegen wir rasch einen soliden Schwips entwickelt hatten.

Der Abend endete damit, dass Luca mich aus einer Herausforderung küsste. Ich hatte ihn zuvor verhöhnt, als Schürzenjäger Angst vor der bekanntesten Bestiariumanalytikerin No'Sterrias zu haben – meiner Wenigkeit. Der Kuss artete aus, und zurück blieb etwas völlig anderes: ein Gefühl, das mir den Unterleib zusammenzog, zeitgleich aber flattrige, euphorische Bläschen darin hochsteigen ließ, wann immer ich ihn sah oder berührte. Genau wie jetzt. Lucas rote Iriden schienen von innen heraus zu leuchten und sein Blick wurde begehrllicher, je länger wir uns anschauten.

Seit über acht Jahren hatte ich mich nicht mehr derart begehrt gefühlt. Mein Liebesleben hatte sich vor Lucas Zuwendungen auf einen einzigen, bedeutsamen Kuss beschränkt, den ich seit dem Moment bereute, in dem mein Vater davon erfahren und mich vor aller Augen dafür gescholten hatte.

Jemand pustete mir kräftig ans Ohr.

Alarmiert beendete ich den Blickkontakt mit Luca und betrachtete erneut den Nachtmahr, derweil mir eine verräterische Wärme den Hals entlang in die Wangen kroch. Ich räusperte mich und fragte in seine Richtung: »Welche Teile brauchst du für deine Studien?«

»Was wohl, Mel?«, antwortete er, mokant wie eh und je, da er sich in der Öffentlichkeit mit mir unterhielt. »Das Blut natürlich.«

Das Gefühl der Blamage steigerte sich und mir wurde regelrecht heiß von meinem brennenden Gesicht. Ich ruckte rasch mit dem Kopf, dass ich begriffen hatte, widmete mich unseren Kameraden und meinte: »Ich möchte so viel wie möglich von diesem Exemplar verwerten. Nachtmahre im Komplettzustand sind selten, und ich habe bereits einige Verwendungszwecke dafür im Kopf, denen ich nachgehen möchte, sobald wir zurück in der Akademie sind.«

Finn nickte. Jonathan dagegen murrte unwirsch: »Diesmal schleppst du den Kadaver, Mel.«

Entgeistert sah ich zu ihm auf. Er fuhr sich mit der Handfläche über den unteren Rücken. »Ich habe mir vorhin beim Wandel irgendwas verrenkt. Also trag deine stinkige Bestie gefälligst selbst.« Ohne ein weiteres Wort drehte er sich um und brach auf.

Finn schaute zwischen uns hin und her, zuckte entschuldigend mit der Schulter und eilte seinem besten Freund auf seinen kurzen Plimpoli-Beinen hinterher.

»Dann bleibt die Arbeit wohl an uns hängen.«

Ich sah zu Luca hin. Er lächelte breit und trat mit einem gewaltigen Schritt über die verwucherten Gebeine des Nachtmahrs hinweg. Ich antwortete mit einem Schnauben und beobachtete seine Bemühungen, mir näher zu kommen. Er warf einen prüfenden Blick über die Schulter, doch Jonathans und Finns Gestalten waren bereits außer Sicht. Von diesem Umstand ermutigt, beugte er sich herab und küsste mich. Seine Hände fanden meine, und wir verschränkten unsere Finger ineinander.

»Ich habe dich vermisst«, murmelte er rau. Er ließ mir keine Gelegenheit, etwas zu erwidern, sondern nahm meinen Mund erneut in Besitz, indem er meine Lippen mit seiner Zunge antippte, auf dass ich ihn einließ.